

Wenn Müdigkeit alles stoppt

Multiple Sklerose zwingt Svenja Groth regelmäßig in die Knie: Symptome wie Schwindel, Wortfindungsstörungen und extreme Erschöpfung bestimmen ihr Leben. Was sie sich wünscht.

VON MARGIT HERRMANN

LINDENBERG/MZ. Chronische Erkrankungen begleiten Menschen oft ein Leben lang – und doch bleiben viele von ihnen unsichtbar. Gerade deshalb ist es wichtig, immer wieder Raum für Geschichten zu schaffen, die zeigen, wie viel Kraft der Alltag Betroffenen abverlangt. Svenja Groth ist eine von ihnen und an Multipler Sklerose (MS) erkrankt. Folgende Sätze hat die 45-Jährige in den vergangenen 15 Jahren immer wieder gehört: „Man sieht dir gar nichts an“ und „Stell dich nicht so an“. Im Jahr 2010 – sie betrieb zu diesem Zeitpunkt noch eine Videothek in Essen – kam der Tag, der ihr Leben veränderte: „Ich merkte, wie mein linker Fuß taub wurde und meine Hand anfing zu kribbeln, und das Gefühl zog sich bis nach oben“, erinnert sie sich. „Ich dachte sofort an einen Schlaganfall.“ Im Krankenhaus diagnostizierte man ihr Migräne – obwohl sie linksseitig vollständig gelähmt war und doppelt sah. „Migräne sei ein Chamäleon“, meinte der Arzt. Doch es



„Ich merkte, wie mein Fuß taub wurde und meine Hand kribbelte.“

Svenja Groth
MS-Patientin

wurde immer schlimmer. „Am Wochenende konnte ich mich nur noch an der Wand entlangziehen. Ich dachte echt: Jetzt stirbst du!“ Nach weiteren Untersuchungen stand die Diagnose fest: Multiple Sklerose, eine autoimmune, chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems. „Nachdem ich hochdosiertes Cortison bekam, ging es mir nach ein paar Tagen besser“, erzählt sie. „Dann ging das Gerenne zu den Ärzten los: Ich brauchte Medikamente, musste aber auch wieder arbeiten.“

Der Liebe wegen zog sie kurze Zeit später nach Lindenbergs bei Zeitz, arbeitete zunächst von zu Hause aus für ein Homeshopping-Unternehmen, dann als Bürokauffrau. Doch das ging nicht lange. „Mittags hatte ich ein so starkes Tief, dass ich nicht mehr arbeiten konnte.“ Nach einer Reha stand fest: Svenja Groth kann nur noch bis zu drei Stunden täglich arbeiten. Ihr Befinden beschreibt sie so: „Es fühlt sich an wie früher: Nach

einer Nacht in der Disco direkt zur Arbeit – und abends völlig erleidigt.“ Manchmal trifft sie die bleierne Müdigkeit nicht erst mittags, sondern schon früh am Morgen. „Dann geht gar nichts mehr.“ In ihrem Umfeld gab es Menschen, die ihr Faulheit unterstellten. „Von solchen Leuten habe ich mich getrennt“, sagt die 45-Jährige. „Zum Glück stehen meine Eltern, mein Partner und meine Freunde hinter mir.“

Nicht jeder Tag ist gleich. Das weiß auch ihr achtjähriger Sohn. Er kennt die Krankheit und hat Verständnis, wenn seine Mutter sich hinlegen muss. „Es tut mir oft leid, weil ich wegen meiner geringen Konzentration und Belastbarkeit nicht alles mitmachen kann“, sagt sie leise.

Multiple Sklerose ist nach Epilepsie die zweithäufigste neurolo-

gische Krankheit. In Deutschland gibt es etwa 250.000 Betroffene, davon 72 Prozent Frauen. Die Lebenserwartung ist dank modernerer Therapien nur noch geringfügig verkürzt. MS gilt als Krankheit der tausend Gesichter: Alles kann, nichts muss. „Bei mir sind es Schwindel, Gehprobleme und Wortfindungsstörungen. Manchmal bin ich völlig wirsch im Kopf – besonders in außergewöhnlichen Situationen.“ Dann fühle es sich an, „als würde jemand im Gehirn einen Schalter umlegen“. Zusätzlich zu diesen sichtbaren Einschränkungen gibt es Symptome, die nach außen kaum wahrgenommen werden, für Betroffene jedoch jeden Tag präsent sind und den Alltag prägen. Dazu gehören dauerhaft schwere Arme und Beine, als würde man ständig Gewichte mit sich tragen, schmerzhafte

Spastiken, Sehstörungen sowie Misempfindungen, vor allem in Händen und Füßen. Zeitweise kommen Schluckbeschwerden dazu. Besonders belastend sind die kognitiven Störungen, die sich bei Svenja Groth immer wieder bemerkbar machen. Stress verschlechtert viele der Symptome zusätzlich – ein Umstand, den Außenstehende oft kaum nachvollziehen können. Es sind genau diese unsichtbaren Beschwerden, mit denen sie täglich kämpft, die aber niemand sieht und die sie häufig bewusst nicht zeigt, um Missverständnissen und Vorurteilen aus dem Weg zu gehen.

Alle sechs Monate bekommt sie ein MRT, um den Verlauf der Erkrankung zu beobachten. Mit dieser Untersuchung lassen sich Entzündungssherde im Gehirn und Rückenmark erkennen. Ihr Freund Marcel Wöhler, der ihre eingetragene Pflegeperson ist, hilft ihr bei der Bewältigung des Alltags. „Es fängt schon damit an, dass ich keine Wasserflaschen mehr öffnen kann“, beschreibt sie ihre Einschränkungen. „Außerdem legt Marcel mir meine Tabletten für die Woche bereit.“ Sechs Stück nehme sie am Tag, darunter auch Antidepressiva. Einmal im Monat müsse sie sich zudem spritzen.

Trotzdem versucht sie, ihre Tage positiv zu gestalten. „Wenn mein Sohn morgens aus dem Haus ist, putze ich Bad und Küche. Danach widme ich mich meinen Hobbys: Ich bastle Anhänger aus Epoxyharz und habe mit dem Stricken angefangen.“ Gegen Mittag holt sie die Müdigkeit ein – dann braucht sie Schlaf. Am frühen Nachmittag kommt ihr Sohn aus der Schule. Sie hilft bei den Hausaufgaben, bevor er mit Freunden spielt. „Abends gehe ich eine Runde mit meiner Freundin und ihren Hunden durch den Wald und über die Wiesen. Das tut mir ungewöhnlich gut.“

Dank ihres Sohnes hat sie das Schachspielen für sich entdeckt. Jeden Donnerstag besucht sie einen Anfängerkurs in Meuselwitz. „Das tut meiner Konzentration richtig gut und man knüpft dabei neue Kontakte.“ Und diese würde sie gerne auch mit anderen MS-Erkrankten pflegen. Die Krankheit habe sie verändert, sagt sie: „Ich höre mehr hin, hinterfrage mehr und helfe öfter.“ Von anderen wünscht sie sich mehr Verständnis und vorausschauendes Denken. Und trotz allem blickt Svenja Groth optimistisch nach vorn: „Auch mit Multipler Sklerose kann man 100 Jahre alt werden.“

Kontakt: svenja.groth24@gmail.com

Behinderte präsentieren Weihnachtliches

Warum Adventsmarkt in Osterfeld für die Caritas auch ein Test ist.

VON IRIS RICHTER

OSTERFELD/MZ. Volles Haus am Freitagvormittag in der Osterfelder Behindertenwerkstatt der Caritas. Die Einrichtung hatte zu einem Adventsmarkt eingeladen und mehr als 200 Eltern, Angehörige und Partner des Hauses waren der Einladung gefolgt. „Wir haben den Adventsmarkt in diesem Jahr etwas größer aufgezogen“, sagt Ralf Breuer, Geschäftsführer des Caritas-Behindertenwerkes Burgenlandkreis. Letztlich sei der Adventsmarkt auch eine Präsentation dessen, was Menschen mit Handicaps leisten können, erklärt Breuer die Schlangen, die sich vor dem Raum, in dem ein kleiner



In der Caritas-Behindertenwerkstatt in Osterfeld fand am Freitag ein Adventsmarkt statt.

FOTO: IRIS RICHTER

Weihnachtsmarkt eingerichtet wurde, gebildet haben. Hier kann gekauft werden, was Behinderte hergestellt haben.

So hat die Einrichtung etwa jüngst rund 50.000 Euro in eine Lasermaschine im Bereich der Me-

tallverarbeitung investiert. Mit der computergestützten Technik ist es möglich, maßgenaue Gravuren auf allen möglichen Werkstoffen durchzuführen. Mit dieser Technik könne man den Behinderten auch die Möglichkeiten von KI nahe

tzurichten. Für den Adventsmarkt wurden an dem Gerät beispielsweise Christkugeln aber auch spezielle wiedernutzbare Weihnachtsdosen graviert. Erwerben konnte man aber auch hölzerne Tannenbäume mit Beleuchtung sowie hochwertige Adventskerzenhalter aus Holz.

„Wir wollen hier mit diesem Markt auch ein bisschen testen, wie die Resonanz auf bestimmte Produkte ist, welche vielleicht marktfähig sind, um daraus vielleicht eine ganzjährige Produktionsstrecke für unsere Einrichtung zu machen“, sagt Breuer. Er könnte sich dann vorstellen, einige dieser Produkte dann im nächsten Jahr auf regionalen Weihnachtsmärkten zu präsentieren.

Neben dem Verkauf konnten die Besucher der Veranstaltung auch ein Krippenspiel erleben sowie das Märchen-Schneewittchen, das die Mitglieder der Theatergruppe der Behindertenwerkstatt einstudiert hatten.

GEDANKEN ZUM TAG

Gedenken an Kinder

JÜRGEN PILLWITZ, Klinikseelsorger in Zeitz



Weltweit gedenkt man im Dezember der verstorbenen und unschuldig ermordeten Kinder. Ihre Zahl ist groß: durch Unfälle, durch Krankheiten, durch Gewalt und Krieg, oder ohne Grund vorzeitig gestorben; als Säugling oder als Schulkind; als Wunschkind geliebt oder als überflüssiger Esser namenlos und unbeachtet irgendwo verscharrt ... Ihre Zahl ist groß.

Der Gedenktag der verstorbenen Kinder am zweiten Dezembersonntag, in diesem Jahr am 14.12., geht auf eine Initiative verwaister Eltern und ihrer Angehörigen in den USA zurück. Seit 1996 stellen Eltern und Angehörige um 19 Uhr eine brennende Kerze in das Fenster und schmücken die Gräber. So geht das Licht um die Welt in Erinnerung an diese Kinder und in Anlehnung an Christus, dem Licht der Welt.

Groß ist auch die Zahl der Kinder, die kurz nach Jesu Geburt in Bethlehem gestorben sind. König Herodes wollte den neugeborenen König der Juden, Jesus, in Bethlehem töten. Die drei Weisen hatten die Heilige Familie kurz zuvor dort ge-

funden und Jesus gehuldigt. Herodes' Soldaten folgten den drei Weisen und töteten alle männlichen Säuglinge in Bethlehem. Am 28. Dezember, dem Tag der unschuldigen Kinder, können wir uns traditionell dieser getöteten Kinder erinnern. Das Jesus-Kind entkam, weil ein Engel rechtzeitig erschien. Dieser forderte den Vater, Josef, im Traum auf, sofort nach Ägypten zu fliehen. Josef gehorchte, die Flucht gelang. Groß ist die Zahl der Kinder, die damals wie heute unschuldig und viel zuzeitig gestorben sind. Genauso groß ist auch der Schmerz der Eltern, ebenso das Leid der Hinterbliebenen. Nur Gott kennt die Zahl der Tränen! Die Erinnerung an die verstorbenen Kinder macht uns traurig und betroffen. Sie macht uns aber auch stark, weiteres Leid in Zukunft zu verhindern oder zu mildern helfen. Im Dezember ist die Dunkelheit und oft auch die Not der Seelen am größten. Doch in der tiefsten Nacht ist Christus geboren, unsere aufgehende Sonne, das Licht der Welt. Möge dieses Licht allen Verstorbenen leuchten und unser Leben erhellen.

Gottesdienste

KATHOLISCHE KIRCHE

Kath. Kirche St. Peter und Paul:
Samstag:

Roßbach: 10 Uhr, Erstkommunionvorbereitung;

Tröglitz: 18 Uhr, Wort-Gottesfeier;

Sonntag:

Dom: 10 Uhr Wort-Gottes-Feier.

Mittwoch:

Dom: 5 Uhr, Hl. Messe

17:30 Uhr, Anbetung und Beichtgelegenheit - Entfällt,

18:30 Uhr, Wort-Gottes-Feier;

EVANGELISCHE KIRCHE

Zeitz:

Sonntag:

Michaeliskirche: 9:30 Uhr, Gottesdienst;

Montag: 17 Uhr, Besinnliche Zeit im Kirchencafé mit der Musikschule, Klangküste und A. Schuch-Greif;

19:30 Uhr Probe der Kantorei in der Rahnenstraße 1;

Dienstag: 9:30 Uhr Zeitz, Krabbelgruppe im Kinderhaus an der Stephanuskirche;

15:20 Uhr, Spatzenchor im Gemeindesaal, 16:10 Uhr, Kinderchor im Gemeindesaal, 17 Uhr Chorprobe der Jugendkantorei;

17 Uhr Krippenspielproben in der Ritterstraße 18, 17 Uhr, Besinnliche Zeit im Kirchencafé mit der Musikschule Klangküste und Ingrid Gätke;

Mittwoch:

Ossig: 17 Uhr, Krippenspielprobe Kirche;

17 Uhr, Besinnliche Zeit im Kirchencafé mit der Musikschule BLK und Ursula Schuch;

Donnerstag:

Kirchencafé: 14 Uhr Heiteres und Besinnliches wird im Kirchencafé vorgelesen, 17 Uhr, Besinnliche Zeit mit der Musikschule BLK und Petrik Wittwika;

15:30 Uhr Spiele-Donnerstag im Kinderhaus;

Freitag:

Kirchencafé: 17 Uhr, Besinnliche Zeit mit der Musikschule BLK und Gisela und Hubert Reimann;

Samstag, 13. Dezember, 9 bis 12 Uhr, und 14 bis 16 Uhr, Adventskrabbeln im Kinderhaus;

Rasberg: 15 Uhr, Konzert der Agataler in der Kirche;

Region Nördliches Zeitz:

Draschwitz: Sonntag, 10:30 Uhr, Gottesdienst mit Einführung des GKR;

Leuchtturmgemeinde Zeitz: **Sonntag:** 10:30 Uhr, Gottesdienst zum 2. Advent mit Gebet und Segnung für Kranke und Verzagte;

Dienstag: 12 Uhr, Mittagessen für Leib und Seele;

Mittwoch: 14 Uhr, Bibelcafé; **Donnerstag:** 12 Uhr, Mittagessen für Leib und Seele;

Montag und Mittwoch: 8 bis 9:30 Uhr, hat die Wärmetaube geöffnet;

ZEUGEN JEHOVAS **Sonntag:** 10 Uhr, Bildung zur Ehre Jehovas nutzen, 14 Uhr, Biblische Grundsätze – eine Hilfe bei heutigen Problemen?

17:30 Uhr, Wer eignet sich, die Menschheit zu regieren? Die Vorträge dauern ca. 30 Min.

ANGABEN OHNE GEWÄHR



In der Advents- und Weihnachtszeit sind Gottesdienste besonders stimmungsvoll

FOTO: DPA